

**Zeitschrift:** Zürcher Taschenbuch  
**Herausgeber:** Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde  
**Band:** 29 (1906)

**Artikel:** Zürcherische Ehekontrakte von 1441-1830  
**Autor:** Bruppacher, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-984804>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Altersbach zum „Wäldli“.

## Zürcherische Ehekontrakte von 1441—1830.

Von Dr. H. Bruppacher.

Ehe- oder Heiratsbrief, -abred, -täding, -schreiben sind die Bezeichnung dieser Art Privaturokunden, welche beim Volke seit uralter Zeit bis zur Gegenwart hin im Gebrauche waren. Sittengeschichtlich, genealogisch und juridisch bieten dieselben mannigfaches Interesse und beweisen in erster Linie, wie ernst und sorgfältig das Eingehen der Ehe im allgemeinen genommen wurde.

Was ihre Form betrifft, so fehlt diesen Verträgen nicht die religiöse Weihe, und es sagt schon 1671 J. Heinr. Hottinger: „Danahen haben unsere frommen Alten kein Ehe- und Heuratsbrieff gemacht, daß nicht allwegen die ersten Wort waren: Im Namen der H. Hochgelobten Dreifaltigkeit usw.“

Von außerzürcherischen Ehebriefen sind unseres Wissens bisher zwei veröffentlicht, und zwar zwischen Leuten adelichen Standes.

Erstens der Ehebrief des Schultheissen Hemmann von Spiegelberg in Solothurn mit Elsa von Bärenfels vom 31. Juni 1440.

Zweitens derjenige des Junkers Johann von Röll von Solothurn mit Agatha von Blumenegg vom Jahre 1495, beide im Anzeiger für Schweizerische Geschichte, Bd. VII., 512 fg.

Nach Form und Inhalt stimmen dieselben mit den zürcherischen überein, so zeigt z. B. der zuletztgenannte sieben Zeugen mit Namen, sodann dreizehn Besiegler des Briefes mit ihren Siegeln.

Bei aller Übereinstimmung im allgemeinen herrscht dann wieder Verschiedenheit im einzelnen, bedingt durch Stand, Rang und Vermögen der Verlobten. Auch unter den folgenden zürcherischen Verträgen finden sich mehrere aus dem Kreise der städtischen Aristokratie. Einer, Nr. 4, ist einzig in seiner Art dadurch, daß die Tochter eines ratsfähigen Geschlechtes sich mit einem Bauern vom Lande, allerdings dem Sohne des Unterbogts, verbindet und Bäuerin wird; es war im Jahre 1501. Ein sprechender Beweis für das damals noch gute Einvernehmen zwischen Stadt und Land. Hier sei gleich noch bemerkt, daß schon um 1475 der nachmalige Landvogt von Baden, Ulrich Edlibach, als Frau eine Kienast von Zollikon heimführte, und nach deren Tode eine Landolt von Kilchberg. Später, besonders im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert kam es dann schon anders.

Von berühmten Namen figuriert derjenige Hans Waldmanns in Nr. 2, wenigstens als Vermittler der Ehe seiner Base, während

Heinrich Bullinger und Rudolf Gualther durch ihre eigenen Eheköntrakte vertreten sind. Die beiden letzteren sind nunmehr in möglichst authentischer Form veröffentlicht, während sie bisher im ersten Bande der *Miscellanea Tigurina* ziemlich versteckt lagen.

Nr. 7 ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Es fehlt auf-  
fallenderweise das Datum. Die Urkunde ist aber in der Stadt  
Zürich gegeben, wiewohl die Orthographie entschieden nach der  
Ostschweiz hinweist. Das Merkwürdigste aber ist, daß (um 1550!)  
eine vornehme Zürcherin unter Zeugenschaft der höchsten Standes-  
personen Zürichs einen Katholiken heiratet, wie der Ausdruck  
„Sakrament der heil. Ehe“ unumstößlich beweist.

Auf uralte, germanische Elemente in diesen Ehebriefen, wie  
die Morgengabe, das Schenken von Kleinodien (Ehepfand), des  
Brautrockes u. a. sei nur noch hingewiesen. Der letztere ist ja  
bis heute für den Bräutigam obligat geblieben.

Die Verträge folgen nun chronologisch geordnet.

### 1. „Heuratsabred‘ zwischen Heinr. Zay(g) und Anna Störi in Zürich 1441.

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, künden  
wir dis nachgenempten Johans Störi, chorherr des gozhus sant  
Felix und sant Reglen zuo der probsthe Zürich, und ich Johans  
Zähg, burger Zürich und veriechent öffentlich, als ich ietzgenannter  
Johans Störi mit wüssen, gunst und guotem willen Heinrichs  
Stöiris, mines lieben bruoders und rechten gebornen vogtes min  
tochter Annan Heinrichen Zahen, des obgen. Hans Zahen sun  
zuo einem elichen wip gegeben, und sie mit ünser aller wüssen  
und guotem willen enander zuo der heiligen e öffentlich genomen  
hand, ist zwüschent üns durch erber lüte beredt und vertägdinget,  
als hie nach eigenlich ist begriffen.

Namlich so sol Johans Zähg sinen sun und min tochter in  
sinem hus haben als sine kind, und inen früntlich tuon, und  
sond sie im och gehorsam sin als das billich ist und zimlich.  
Und wenne es beschäch über kurz oder über lang, das si zwei  
fürbaß bi Hansen Zähgen nit wöltin beliben, so sol Hans Zähg

ſinen ſun Heinrichen ußrichten und im geben tuſent quoter rinscher guldin oder dero wert an gelegnen güetern, als denn Zürich lantlöiffig iſt umb güeter und zinſe ze werden an gevärde. Iſt auch ſach, das Heinrich Zahg den obgedachten ſinen vatter überlept, das gott lang wenden welle, und der vatter kein elich kind und recht lib erben hinder im nach tod verließe, dann ſölte Heinrich Zahnen werden, als der gemächtbrief ußwifet, fo Zürich im vor rat geben, geordnet und beſigelt iſt, der da wiſet vier-tuſent guldin an allermenglichſ hindernuſ und ſumen. Es ſol auch her Johans Störi ſiner tochter ieſz geben drühundert quoter rinscher guldin, die er auch alſo bar ußgericht und bezalt hat. Dieſe drühundert guldin föllen ligen Annen Heinrichſ Zahnen elichen huſſfrowen als an eigen und erbe nach der statt Zürich gewonheit und recht.

Hierinn iſt auch eigenlich beredt, das das gemächt, fo her Johans Störi der obgenempten Annen ſiner tochter vor rat Zürich getan hat mit fünfhundert guldin, ſol auch ſtäte beliben und nit widerrüeft werden, als es geordnet, verschafft und verbriefet iſt. Darzuo ſol er Johans Störi ſin diſgemeldati tochter ieſz zuo mal versorgen mit kleider zuobett und ze tiſch, als ſin ere und ix nuſe iſt ungevarlich. Auch hat Heini Zahg Annen ſiner elichen huſſfrowen, als ſi des ersten morgens von im uſtuond, zuo rechter morgengab geben vierzig quoter rinscher guldin, und ze beſſerung zechen guldin. Dieſe fünzig guldin föllen auch ligen als an eigen und an erb nach der statt Zürich recht und gewonheit an alle gevärđ.

Beschähe auch, das die obgedachten Heinrich Zahg und Anna ſin elich wirtin vor oder nach dem anſal als obgeschriben stat, ane elich lib erben abgiengint und dehein elich kind hinder inen lieſint, denn ſölte das quot, fo inen geben und geordnet iſt, an ietwaders vatters rechte erben fallen von menglichem unbekümbert, aller argen liſten und fünden hierinn ganzlich vergessen.

Und herumb, das dis alles nu und in künftigen ziten stät  
und veste belibe und da wider niemer komme noch getan werde,  
so haben wir obgenempten Johans Störi und Johans Zähg  
ietweder sin eigen insigel für sich und all sin erben offenlich  
gehenkt an diser briese zwēn gelich. Dar zuo hab ich obgedachter  
Heinrich Störi in vogtes wise, won ich dis alles als vor stat  
gehört, geschechen, und mit minem willen und gunst vollfüert  
und beredt ist, auch min eigen insigel an die selben zwēn geliche  
brief gehenk, dero ietwederm teil einer ist worden, und geben  
sind Zürich uf mentag nächst vor sant Matheustag, des heiligen  
Zwelfbotten und evangelisten, do man zalt von Criftus gebürt  
vierzechenhundert ein und vierzig jar. Do ze gegne waren die  
erbern her Johans Zehner und her Johans Fieß, caplan des  
gozhus zuo der probsth Zürich, Cuonrat Widmer, burger Zürich  
und ander erber lüte.

**2. „Heuratsabred zwischen Herr Burgermeister  
Waldmann und Herr Ratsherr Stocker von Zug 1488“.**

(„Dis ist der ebried von dem Stocker von Zug“.)

Zuo wüssen, das der fürnäm, streng und recht herr herr  
Hans Waldmann, ritter, burgermeister der stat Zürich an einem,  
und der ersam und from Hans Stocker, burger und des rats  
Zug andersteils in elichen sachen mit iren fründinen und kinden  
zuo samen gestoßen und die zuo samen in der heiligen ee geben  
haben mit disen hie nach geschribnen gedingen und worten.

Des ersten so hat der vorgenant her Hans Waldman siner  
besinen Barbaren Pfifferen zuo Caspern Stocker des gen. Hansen  
Stockers elicher sun verheissen zechen hundert pfund pfennig  
quoter Zuger münz und werschaft, der er ir 500 also bar  
gewert und bezalt hat, und 500 sünd ir werden und vallen,  
so der gen. her Hans Waldman von todes wegen abgangen

ist an allen intrag und fürwort. Die gen. sum, die ersten 500 pfund und auch die nagendren 500 pfund sollen auch ligen an eigen und an erb nach der stat und amptes recht Zug, und were sach, das die genant frouw Barbara Pfifferin an elich lib erben dheinist abgienge, so sollen die gen. zechen hundert pfund pfening quoter Zuger werung an alle widerred widerum vallen an den vilgen. her Hansen Waldman oder an sin erben und den, dem ers geordnet und geben hette. Doch so mag die vilgemelst Barbara Pfifferin irem gemelten man Caspern Stocker wol geben und machen zuo einem rechten libding, das sin leptag ze nießen, die obgen. zechen hundert pfund oder wie vil dann sy im des gan und er in früntschaft und liebe um sy verdienet. Dem nach als umm die morgengab, die an amman Steiner gesetzt was, wie vil der sprech, da sy fölt es auch blichen. Hat der selb ammann Steiner gesprochen, das Caspar Stocker sol geben finer megemelten frouwen Barbara Pfifferen 25 guldin zuo morgen- gab. Demnach so hat der obgenant Hans Stocker sinem sun Casper Stocker verheißen zuo geben und in darum förderlich und güetlich uszerrichten mit finer muotter säligen quot 500 pfund pfennig quoter und genemer Zuger münz und werschaft.

In fölicher obgemelten wise, wie das geschriben stat, ist dije eesach beschlossen in bywesen des ehrsam, wisen Wernher Steiners, amman der zit Zug, Cläwi Tüngers, burger Zürich und Bartlis, auch Yerman der Stockeren gebruoder, burger Zug. Und des alles zuo einem waren und besten urkünd aller ob- geschribner dingen haben wir zwen glich lutent brief lassen machen, dem nach besigelt mit unsern eignen insigeln, so ich Hans Wald man, ritter, und ich Hans Stocker offenlich gehenkt haben an disen brief. Gaben us mitwuchen vor unser lieben frouwen tag der liechtmes nach Christi gepürt als man zalt vierzechen hundert, achtzig und acht jar.

(Die zwei Siegel fehlen.)

**3. Ehekontrakt zwischen Jakob Escher und Anna Schwend vom Jahre 1494.**

Abgedruckt im Zürcher Taschenbuch 1898, S. 95 fg.

**4. Ehtäding zwischen Caspar Thomann von Zollikon und Anna Werder von Zürich vom Jahre 1501.**

Wir nachbenenten Heinrich Werder, burger und des rats Zürich und Cleinhans Thoman, undervogt zuo Zölliken bekennen öffentlich und tuond kunt allermeniglichen mit dem brief: Das wir in dem namen der heligen, hohen und unteilbaren trivaltheit, gott vatters, suns und heligen geistes mit quoter zitlicher vorbetrachtung, auch mit rat und in bhwesen beiderfits unserer gesippten fründen und quoten gonern einer sacramentalen früntschaft vereint und überkommen sind: nämlich, das ich obgenannter Heinrich Werder min liebe elichi dochter Anna Werderin Caspar Thoman, des genannten Cleinhans Thomans elichen suns zuo dem sacrament der heligen ee gegeben hab, und hat auch er die mit wüssen und willen desselben sins vatters elich genomen und vermehelt, und ist solichs beschehen und vollfüert nach der statt Zürich recht und mit den gedingungen und fürworten als hienach eigentlich begriffen, dem ist also, nämlich:

Das ich Heinrich Werder der gemelten miner dochter Anna zuo dem benenten Caspar Thoman irem eman hundert pfund also bar usrichten und geben und darin zuobett und tisch nach minen eren und irem nutz usstüren und vassen soll on all geverd.

Es soll auch die genant sin dochter Anna oder ir eliche sind, ob sy entwere und die hinder ir verließe, an ir statt mit andern minen finden irer geschwistergütten väterlichs und müterlichs erbs und guets wartend und vechig sin. Und wen es

zuo fal kompt, so sol die genant min dochter oder ir eliche kind an ix statt, ob sy vor vatter und mueter abgangen were und die hinder ir hette verlassen, die obgenannte ir heimstür zuo vor inwerffen und gegen andern iren geschwüstergütten an die teilung kommen lassen, doch minen elichen sūnen einen zimlichen vorteil usgedingt und vorbehalten.

Dagegen so sol ich obgenanter Cleinhans Thoman dem genanten minem sun Caspar Thoman zuo der gemelten Anna Werderin siner efrowen in rechter heimstürs whs onverzogenlichen usrichten und geben zweihundert gulden, und sollen darzuo der genant min sun oder, ob der abgangen wer, sine eliche kind an siner statt ix vättlerlichs und müeterlichs erbs und guets mit andern minen kinden sinen geschwüstergütten wartend und vechig sin, und, so es zuo fal kompt, die zweihundert gulden gegebner heimstür gegen andern minen kinden an die teilung kommen lassen und inwerffen, alles in der whs als von siner efrowen und iren geschwüstergütten halb obgeschrieben stat on menigflichs intrag und widerred.

Es ist auch demnach in dijer etäding luter beredt, das der vorgenant Caspar Thoman der bemelten Anna Werderin siner elichen husfrowen des ersten morgens, so sy von im in brutswhs ufstat, zuo rechter, frher morgengab und für ix besserung geben soll zweinzig gulden, und das solich morgengab, auch die obbestimpt ir heimstür und alles das, so sy ietz oder hernach in erbs whs oder in ander weg anfalt, in desselben Caspar Thomans handen und gewalt liggen soll, als ob es leg an eigen und erb nach der statt Zürich recht, geverb und arglist in allen und ieden obgeschribnen dingen ganz usgeschlossen und hindan gesetzt.

Und des zuo warem, vesten urkunde so hab ich obgenannter Heinrich Werder für mich, mine kind und unser erben min eigen insigel gehenkt an den brief, und ich Cleinhans Thoman mit fliß ernstlich experten den fromen, wÿsen meister Heinrich Büeler,

burger und des rats Zürich, das er hat für mich, mine kind und unser erben sin insigel, doch im und sinnen erben on schaden an diser brieten zwen glich gemacht öffentlich gehenkt, und beschechen ist uſ die vasnacht Anno 1500 und eins.

**5. Ehebrief zwischen Anton Wirz und Margaretha Meyer von Knonau 1527.**

Wir Nachbenempten Hans Effinger des rats und Jacob Wirz, genant aman, burger Zürich thund kund allermenglichem und verjechent öffennlich mit disem brieff, das wir in dem namen der helligen hochgelöpten drivaltkeit, gott vatters, suns und helligen geistes zu ein andern gefründet haben, und sonders so hab ich Hans Effinger min liebe bas Margretha Meherin von Knonow als mit gutem rat, gunst, wüssen und willen der fromen, fürsichtigen, wisen her Diethelm Röisten, burgermeisters und meister Johansen Blümlers als fründ und vögt, sampt andern gesippten fründen Antonin Wirzen, des gemelten Jacob Wirzen elichen sun zu der helligen ee geben. Der selb Antoni Wirz hat auch die genant min bas elich genomen mit gunst, wüssen und willen sines fatters, auch ander sinen gesippten fründen hier zu berüest und erbetten, und ist solliche ee abgeredt und beschlossen nach der statt Zürich recht, auch mit den stücken, dingen und gedingen wie hernach von einem an das ander eigentlich geschriben stat.

Des ersten so hab ich genanter Hans Effinger min liebe bas Margretha Meherin von Knonow dem obgemelten Antoni Wirzen irem elichen gemachel überantwort gesafset zubett und tiſch mitsampt irem eignen exerpten gut nach lut und ſag eines teilungrodels, so ſy darumb hat.

Zum andern so hab ich gemelter Jacob Wirz dem genanten minem lieben elichen ſun Antonin Wirzen zu dem gemelten

ſinem elichen gemachel von minem eignen gut zu rechter heimſtür ze geben zugesagt vierhundert guldin. Darzu ſo[ll] und wil ich ſy beide die drü nechſtkünftigen jar in miner ſpis und kostung halten one ix beider ſchaden. Daran ſol mir aber erschießen die nuzung, ſo mir die vierhundert guldin in minem gewerb ertragen mögent.

Zum dritten ſo hat min eliche huſfrow Juliano Groſzin dem genanten Antonin Wirzen unſer beider elichen ſune als mit gunſt, wüffen und willen des fromen, wiſen Ulrichen Trinklers, des rats Zürich, unsers lieben vettern, in diſer ſach ixs rechten erkornen vogs [ſic] zu rechter hinstür [ſic] von irem eignen gute ze geben zu geſagt hundert guldin.

Zum vierden ſol mir der genant min ſun Antonin [ſic] minen gwerb helfen fertigen und darinn minen nuž fürdern und minen ſchaden wenden nach ſinem beſten vermögen. Und ob er nach verschinung der drigen jaren als obstat nit by [mir] ſin oder ich inn nit by mir haben welte, als dan ſol er von mir und miner huſfrowen umb die genanten fünfhundert guldin heimſtür uſgericht werden mit gült oder gütern nach hablicher notdurft.

Zum fünften ob der genant Antoni min elicher ſun über kurz oder lang von zit ſcheiden wurde, und eliche kinde by der gemelten Margretha Meherin von Amonow ſinem elichen gemachel überkommen hette, die ſelben kind, dero ſigen vil oder wenig, ſo die min und miner huſfrowen tod und abgang erleben wurden, mogen ſy die genanten fünfhundert guldin heinſtür inwerffen und in min und miner huſfrowen verlaſſen erb und gut mit andern unſern verlaſſen finden als für einen teil zu glichem erb und teil gan on menglichſ intrag und widerred. Und in glichem fal hat Antoni das recht, ob er min und ſiner mutter tod erleben wurde, mag er, ob er wil, ſolichen inwurf och tun.

Zum ſechſten iſt in diſem hirat abgeredt, ob ich über kurz oder lang einichen minen ſünen in heinſtür oder anderer wiſ

mer dan vierhundert guldin geben oder verheißen wurde, welcher gestalt das namen haben oder beschechen möchte, desgleichen min husfrow einem mer dan hundert guldin geben werte, so vil sol Antonin oder sinen kinden auch folgen und werden, also das keines unser kinden vor in den fürsing hab.

Zum fibenden so hat Antoni hundert guldin, och etlich husrat, so sin eigen gut ist; das mag er bruchen in sinen nutz.

Und zum achtenden und lesten so hat der gemelst min sun Antoni als mit minem guten gunst, wüssen und willen der gemelten Margretha Meherin von Knonow, sinem elichen gemachet zu rechter frher morgengab ze geben zugesagt und verheißen hundert guldin. Die gemelten hundert guldin morgengab, och ir zubracht gut und was sy im fürer in erbs oder ander wis zubringt und in sinen gewalt kompt, sol iren alles ligen als ob es lege an eigen und erb nach der statt Zürich recht.

Und diser früntlichen eeberedung zu waren vesten urkunde so haben wir obgenanten Hans Effinger und Jacob Wirz unsere eigne insigeln öffennlich lassen henken an diser brieffen zwenglich lutende. So hab ich obgenante Juliano Großin mit ernst erbetten den obgenanten Ulrichen Trinkler, minen lieben fründ und vogt, das er sin insigel zu bekantnuß diser dingen für mich und min erben auch öffennlich gehenkt hat an diser brieffen zwenglich, doch im und sinen erben unschedlich. Und als der obgemelst meister Johannes Blümeler min Margretha Meherin von Knonow rechter erkörner vogt gewesen und dise eberedung mit sinem gunst und willen beschechen ist, so hab ich in mit flis erbetten, das er sin insigel für mich und min erben auch offenlich gehenkt hat an diser brieffen zwenglich lutten, doch im und sinen erben unschedlich, die geben sind uf zinstag nach dem helligen pfingstag als man zalt nach der geburt Cristi fünfzechen hundert, zwenzig und siben jare.

## 6. „Hüratsbrief Hrn. Heinr. Bullingers mit Igfr. Anna Adlischwylerin 1529“.

In dem nammen der heiligen, unzerteilbaren Dreifaltigkeit,  
Gott vatters, uns und heil. geists, Amen.

Shge kunt und ze wüssen allermenglich mit disem brief,  
daß zwüschen dem ersamen, wolgelehrten herrn meister Heinrich  
Bullinger, dixer zit p̄dicant zuo Bremgarten an einem,  
und der ersamen junkfrow Anna Adlischwylerin, Hansen  
Adlischwylers, genant Köchlis sel. eelichen gelassnen tochter, als  
mit des fürnemmen Caspar Nasals, burgers Zürich, iro erkornen  
rechtgebnen vogts, am andren teil, vor dißen hienachbenempten  
personen, herren, quoten fründen und gönern ein heirat und  
gemachelschaft der heiligen ee gemacht, beschlossen und abgeredt.

Und namlīch habent dieselben zwei, mit nammen meister  
Heinrich Bullinger und junkfrow Anna Adlischwylerin, einandern  
eelichen genomen nach der statt Zürich recht, also daß iro ge-  
langen und werden sol, was einer jeden frommen, eelichen frowen  
recht und gewonheit ist nach der statt Zürich recht ußzerichten  
nach gedachts ires eewirts abgang und tod on menglich hyntrag  
und widerred.

Und damit man wüssen möge, ob es zuo fall käme, das  
gott lang zit ufhalt, was die gedacht tochter Anna Adlischwylerin  
gemeltem irem eeman jetzt bringt, damit w̄hter kuntschaft erspart  
und vermittel blybe, also ist genanntem meister Heinrichen  
Bullinger uf dato dis briefs in quoter erbarer rechnung von  
gedachtē Caspar Nasal, der tochter rechten vogt überant-  
wirt diese hienach benempt gült und quot, mit nammen an  
hoptquot in vier brieten drühundert und zwenzig rinisch gulden  
mit sechszechen rinischen guldin zins; item das hoptquot an  
münz ist siebenzechenhundert achzig und fünf pfund haller,  
quoter züricher münz und werſchaft, in vierzechen brieten begriffen,

macht an zinsen nün und achzig pfund und fünf schilling haller, alles nach inhalst der gemelten zinsbriefen. Ouch hat sy ein haus kaust um hundert pfund, ligt Zürich im brunngässlin, darab gat jarzins ein pfund sechs schilling haller jährlich an Ötenbach, darzuo bringt sy im zuo an barem gelt und silbergäss hier wölbh fibenzig pfund wert, auch drh bet und einen eerlichen zimlichen husrat. Diesers obgenennten guots hat sy ungefarlich böhden nünhundert pfunden von irem vatter seligen, und das übrig guot alles ist von iro muotter seligen herkommen.

Dagegen hat der genannt meister Heinrich Bullinger gemelter junffrowen Anna Adlischwylserin syner eelichen frowen zuo rechter bedingter freier morgengab und nach morgengabs recht zegeben verheißen hundert guldin quoter genennter statt Zürich münz und werschaft, und sol sy also ir morgengab, auch der heimstür, so sy im jetzt zuo bringt, ald hinsfür zuo bringen möchte, es komme sy erbs — ald ander whs an, uf all syne guot bewhisen und versicheren in maßen, daß sy des allenflichen, habent und sicher syne sol, ob es zuo fall keme, damit es iro erben wüssent zu finden. Und disers ist sonst auch gar und ganz wie obstat, abgeredt und beschlossen, daß sy in allen meinungen und stücken gänzlichen nach der statt Zürich rächt beschehen syne und also gehalten werden sollen.

Und wann solches alles, wie vorgeschriven stat, mit min Heinrichen Bullingers und mit min Anna Adlischwylserin und Caspar Nasals, mines rechtgebnen vogtes wüssen, gunst und willen beschächen und zuogangen ist, und wir das also einandern wohl bedachtenklich und willkürlich hngangen sind, auch das gegen einandern fröhger gedächtniß ufgenommen haben, so loben und versprechen wir für uns und unsere erben böh unseren guoten trüwen das also ze halten und ze vollfüeren, auch darbÿ nun und alle zit gestracks und unwandelbarlich ze blyben getrüwlich und ungefarlich.

Und das alles zuo warem vestem urkundt, so han ich obgenannter Heinrich Bullinger mit ernst erbetten den fürnemmen, fürsichtigen und wÿsen herrn Heinrich Walder, diser zit burgermeister der statt Zürich, minen günstigen herren, daß der für mich und min erben fin insigel öffentlich gehenkt hat an disen brief, doch im und finen erben in allweg on schaden. So han ich obgenennte Anna Adlischwylserin mit ernst erbetten den ersamen, fürnemmen Caspar Nasal, minen obgemelten rechtgebnen vogt, daß der für mich und min erben fin insigel öffentlich henkte an disen brief; das ich benennter Caspar Nasal urkenn aus gedachter myner vogtsworen ernstlichen pit willen in vögtlicher wÿs getan haben, doch mir und minen erben on schaden.

Der geben ist uf Donstag nächst aller heiligen tag, des vierten tags Octobris, als man zalt von Christi unsers lieben herren purt fünfzehenhundert zwenzig und darnach im nünnten jare. Hierbei waren die eerwirdigen, ersamen und wÿsen herr Wolfgang Soner, abt des gottshusos zuo Capel, herr Peter Simler, lütpriester daselbs, hr. Heinrich Bullinger, des brütgams vater und genannter Caspar Nasal, obgedachter junffrowen rechtgebner vogt.

Auf der Rückseite des Briefes von Bullingers eigner Hand:  
,Der kilchgang und hochzht ward gehalten zuo Birmenstorff ennet dem Albis in mines bruoders h. Hansen Bullingers hus 17. Augusti anno 1529, und gab uns nach der predig zamen herr Peter Simler‘.

## 7. Ehebrief zwischen Ulrich Locher von Frauenfeld und Margaretha Wirz von Zürich um 1550.

(Verkürzt.)

Zuo wüssen und kundt sige allermenglichem, das in namen der hailigen, hochgelöpten, unzertailten Drifaltigkeit, Gott vatters,

suns und hailigen gaists zwüschen.. Andrefen Schmid, pannerherr der statt Zürich, als minem rächten vogt Barbara Wirzin, wehlunt Burkhardt Wirzen, underschriber zuo Zürich sel. husfrow und kinden.. anstatt junkfrow Margareta Wirzinen, finer vogttochter, auch mit rat und zuotun der edlen.. wñsen Jacoben Werdmüller, Bernhart von Cham, baid seckelmeister, Hans Thomans, Melchiors und Jacobs der Wirzen, gebriuedern, Bernharts, Hansen und Jacobs, all drh auch Wirzen und gebrüeder und Hainrichen Widerkers alle zuo Zürich wonhaft, an minem — und Hansen Vocher, burger zuo Frowenfeld und landschryber im Thurgow von wegen s̄ins eelichen sons Nolrichen Vochers in bÿsin desselfigen, auch der ernvesten her Johans Haben, burgermeister, Felixen und Hansen der Engelharten, Hainrichen Belzingers, Hans Jacoben Brenwalts zuo Zürich und Hainrich Haggen, als baidersht irer lieben herren schwagern, vettern und verwandten ain h̄rat und beredung des wirdigen sacraments der hailigen ee gemacht ist, inmaßen wie hernach volgt.'

,Zum ersten sol Andres Schmid sin vogttochter gedachtem Nolrichen Vocher zuo dem sacrament der hailigen ee geben und er sy also zu der hailigen ee nemen und haben, und sy baide enandern christenliche eeliche lieb und truw, wie zwaien eemenschen gegen enanderen vor Gott und der wält zu tuon gepürt und wol anstat bewyzen und erzaigen.

Zum anderen sol und wil gemelster vatter sinen son Nolrichen zuo dem ampt der landschryber züchen und inn vor anderen sinen sönen darzuo fürderen und kommen lassen. Darzuo auch sy die baide eegemächt bÿ im in sinem hus und in finer cost halten'. Ziehen die Eheleute weg, so gibt der Vater seinem Sohne 500 Gulden Heiratgut, ,darzuo sol er in ainem sinem hus zuo Frowenfäld inen den zwai eegemächten behusung geben.'

Zum dritten sol frow Barbara Wirzin irer tochter zuo rächtem hyratguot, ee- und haimstür gäben 1000 guldin houptguot, je 16 schwärzer oder 15 costenzer batzen für ain guldin gerächnet. Sh die muoter sol auch die tochter zuobett und tiſch nach den eeren gefaſt machen.

Zum vierten sol Uolr. Vocher sinem gemachel zuo morgen- gab gäben 150 guldin costenzer münz.

Zum fünften sollen die baide eegemächt ir zytlich guot uſ ainander erben nachvollgender gestalt:

Folgen sehr detaillierte erbrechtliche Bestimmungen für den Fall des Ablebens je eines der beiden Eheleute mit oder ohne Hinterlassung von Kindern.

,Disen hyrat und eebetrag haben baid tail guots fris willens angenommen, auch dem nachzegeleben zuugesagt.'

Es werden zwei gleichlautende Briefe gemacht, woran drei Siegel gehängt werden, nämlich das von Pannerherrn Schmid, von Hans Thoman und von Burgermeister Hab ,sin, Vochers, schwager'.

,Geben in der statt Zürich'. Ein Datum fehlt! Hab war Burgermeister 1542—1560.

Sehr große Pergamenturkunde.

## 8. Ehebrief von Anton Wirz dem jüngern und Elsbetha Escher 1555.

In dem nammen der heiligen, hochgelöpten Drhgsfältigkeit,  
Gott vatter, uns und heiligen geists, amen. Rundt und zuo wüssen syge menglichen hiemit, das zwüschen den frommen,  
vesten Antoni Wirzen burgern Zürich für sich selbs an einem  
und Hans Jacoben Escher daselbs, in namen und als ein wüssent-  
hafter und geordneter vogt jungfrrouw Elsbetha Escherin,  
syner lieben basen, wylant Geörg Eschers seligen verlassnen

eelichen tochter am andern teil ein h̄rat und gemachelschaft der heiligen ee ist abgeredt und beschlossen, durch mittlung, hilf, rat und in b̄ysin der wolgelerten, frommen, vesten, ersamen und w̄sen herr Ruodolſen Waltherſ, predicanz zuo St. Peter, Hansen Escher, stattschr̄bers, Melchior Wirzen des rats, Hans Heinrich Reinhart, underschr̄bers, Wilhelm, Jacob, Hans und aber Jacob der Wirzen, Geörgen Grebelſ, Wilhelm und Gerold der Mehgern von Amonouw, Heinrichen Mehgers und Hansen Ziegler, des jüngerem uf Antoni Wirzen, ires stiefsuns, vetteren und schwagers teil, so dānne uf jungfrrouw Elsbetha Äſcherin syten meister Geörgen Müllers, Hans Cuonraten Escherſ, Marxen Äſcherſ, all dr̄ig des rats, Hans Peter Wellenbergs, Hans und Jacob der Schärern, Hans Nolrichen Grebelſ, Mathee, Hans Lux, Heinrich, Nolrich und Hans Cuonrat der Eschern, gebrüedern und Geörgen Escherſ, all burgere Zürich. Und namlich so hat Antoni Wirz die genannt jungfrrouw Elsbetha Escherin eelich genommen, auch Hans Jacob Escher ix vogt im die eelich gegeben, und föllichs alles zugangen und beschehen nach der statt Zürich recht und mit diſen gedingen wie hernach stat, dem ist also:

Des ersten bringt Antoni Wirz zu gedachter jungfrrouw Äſcherin all ſin exerpt väтерlich und müeterlich hab und quot, wie er das alles b̄i ſyten handen hat. Dagegen bringt obvermelte jungfrrouw Elsbetha Escherin zuo genanntem irem eegemahel Antoni Wirzen auch all ix exerpt väterlich und müeterlich hab und quot, darinn nüt ußgenommen noch vorbehalten, namlich an jerlichen zinen und gülten und erſtlichſ an kernen ſiben mütt, an haber ein mütt, an hüeneren drü, an eigern vierzige, an gelt hundertsibenzig guldin und dryzehn ſchilling, alles inhalt der teirlödlen auch briſen und gewarſaminen, ſo hinder obgemelten Hans Jacoben Escher behaltswyſe gleit, derſtalt das die hinder ime plyben liggen und ohne beider teilen

früntschaft wüssen und bewilligen nit hinuß gegeben noch verändert werden, damit das hauptguot ungeschweinert by einanderen plhbe.

Doch soll Antoni Wirz die jerlichen zins und nužungen innemen und empfahlen und alle jar syner ewirtin darvon geben fünfzehn guldin, dieselben in iren nuž oder durch gott und eer nach irem willen und gefallen wüssen zuo gebruchen.

Darzuo bringt jungfrrouw Elsbetha Escherin zuo irem eeman ein zimlichen huſrat: zwölf silberin becher und vier beschlagen löffel.

Und diewyl beide eementschen noch jung, hat daruf obgenannter Jacob Wirz, der elter sich guotwillig embotten, sy beide ein jar lang oder wie sich das füegen möchte, by ime in syner behusung und costung zuo erhalten und mit essen, trinken, tach und gmach nach irer gelegenheit, als einem getrüwen vetteren gezimpt und eerlich ist, umb ein gebürlich tischgelt zu versehen.

So dänne hat Antoni Wirz der vilgesagten syner eegemahel jungfrrouw Elsbetha Escherin, so sy von im in bruts whs ußstat, zweihundert guldin zu rechter morgengab zu geben zug sagt und versprochen, darzuo sy mit einem eerlichen brutrock, kettinen und cleinot nach eeren zu versehen.

Und zu letzt haben beid parthgen zuglassen, das die vil genannten zwei eementschen, usserthalb diser eeberedung, in all weg by der statt Zürich recht, als vorstat, plhben und sy uß craft desselben einanderen von irem guot, es syhe wenig oder vil je zu zhten in lypdings whs und sonderlich die frrouw irem ewirt die angezöügt morgengab, so keine eelichen kind vorhanden sind, zu eigen mögen ordnen, schaffen und ver machen, je nach dem sy umb einanderen beschulden und verdienen.

Und wann nun diese eetedung und alles das, so oblut mit unser Antoni Wirzen für mich selbs und Hans Jacoben Eschers in nammen und von wegen mhner vogttochter und basen jungf-

frouw Elsbetha Äscherin mit hilf und rat obgemelster unser herren, brüedern, schwägeren, vetteren und verwandten abgeredt und beschlossen..., so hab ich Antoni Wirz myn eigen insigel ..., desglichen ich Hans Jacob Escher vögtlicher wüs myn insigel für die genannt myn vogttochter und has hieran gehenkt. Und zu noch merer sicherheit ich Antoni Wirz die vorgeschrifnen Hansen Äscher, stattschryber, mynen lieben stiefvatter und Jacoben Wirz den elteren, mynen vetteren, und ich Hans Jac. Escher uf myner vogt dochter syten erbatten die obgemelten meister Geörgen Müller und Hans Cuonraten Escher, das sy ire insigel an diser brieten zwen glichslutend auch gehenkt haben.

Die geben sint uf mentag den 14. wynnmonats 1555 jar.

#### 9. ,Hüratsbrief herr Rudolf Walther mit J. Anna Blarerin' 1566.

In dem nammen der heiligen, hochgelopten Drygsfaltigkeit,  
Gott vater, sun und heiligen geists, Amen.

Kundt und wüssent syge menglichem, das zwüschen dem würdigen, wolgelernten herr Rudolfsen Walthern, pfarrherr zuo St. Peter und burger zuo Zürich eins — und dem edlen, vesten Thoman Blarer, seßhaft zuo nüwen Chrysperg, in nammen und von wegen jungfrouw Anna Blarerin syner eelichen tochter andersteils ein hrat und gemachelschaft der heiligen ee ist abgeredt und beschlossen. Und namlisch so hat herr Rud. Walther die genant j. Anna Blarerin eelich genomen und ir vatter im die eelich gegeben mit dingen und gedingen wie von einem artikel an den andern hernach geschrieben stat. Dem ist also:

Des ersten fölle herr Rud. Walther zuo gedachter j. Anna Blarerin bringen all syn eigen hab und guot, des ungfarlich bh 2000 guldenen ist, zuo wellichen er auch bis zuo end syner wyl

in Lybbings w̄hs besitzt syner lieben husfrouwen seligen vrouw Regula Zwinglinen zuo gebracht guot, benamp̄set 800 guldin.

Dagegen hat Thoman Blarer syner tochter j. Anna Blarerin zuo heimstür und hyratguot versprochen 400 guldin rychsierung ires müeterlichen guots in zweigen jaren an barem gelt oder hablicher gült zuo Zürich zuo erlegen . . . , zuo dem iro für ein usgerüstebettstatt 20 guldin ze geben, und hiemit solle sy umb alle w̄tere ansprach ires müeterlichen und vättlerlichen guots bis uf ires lieben vatters abgang (den Gott lange z̄ht wenden welle) genzlich usgericht, vernüegt syn und bilden. Im fal aber so vermelter ir lieber vatter mit tod abgienge, als dann solle sy, nachdem und jetwedere kind, so er von synen beiden husfrouwen hinder ime verlassen würde, umb ir müeterlich guot usgericht sind, aller anderer güetern, so von dem vatter har volgend, mit den andern iren geschwüstergitten von beiden müetern ein glycher erb syn . . .

So denne hat herr Rud. Walther vilgesagter j. Anna Blarerin zuo rechter, fr̄hger morgengab, nach morgengabs recht, 100 guldin Züricher werung zuo geben zuugesagt, und darzuo verheißen, das er sy mit einem eerlichen brutrock und andern kleinoten synem stand gemäß begaben welle.<sup>4</sup>

Folgen Bestimmungen für den Fall des Absterbens je eines der Eheleute, z. B.:

,Wenn es sich nach der ordnung gottes füegte, das herr Rud. Walther vor j. Anna Blarerin mit tod abgienge und by iren kinder verließe oder nit, als dann solle iren zevor all ix zuo gebracht hab und guot, sampt allem, so sy w̄hter ererbt hette, demnach auch die bestimpten 100 guldin morgengab blyben und darüber sy umb ir eerecht und den dritten teil in aller varenden hab (usgenommen die büecher, silbergshirr, so diser z̄ht verhanden und by der abgestorbnen vrouwen Regula Zwinglinen

sel. gemachet worden und was über 100 guldin an barfhaft ist) nach der statt Zürich recht ußgericht werden . . .‘

, Und wann nun diſe eeadredung und alles das ſo obſtat mit der parthgen gunſt, wüſſen und quotem willen abgeredt und beſchloſſen, ſo habend wir heid, Rud. Walther und Thoman Blarer, unsre eignen iſſigel öffentlich laſſen henken an diſer brieſen zwien glich lutende. Und zuo noch merer ſicherheit, namlich ich Rud. Walther zuo mynem teil den würdigen und wolgelerten herr Heinrichen Bullinger, pfarher zum groſzen münſter, auch die edlen und veſten Wilhelmen Mehgern von Knonow und Gerolden Escher, all drhg myne früntlichen lieben ſchwägern, ſo denne ich Thoman Blarer uſ myn und myner tochter ſyten die edlen und veſten Marxen Blarer, alter burgermeiſter zuo Coſtanſ, Hans Jacoben Chingern von Guotenouw und Hans Walthern von Ulm zuo Grießenberg myne früntlichen lieben ſchwägern und bettern, erbätten, das ſh ire eignen iſſigel zuo den unſern öffentlich hieran gehenkt haben, doch inen und iren erben in allweg one ſchaden.

Geben mentags den 13. tag meigens nach der geburt Christi unſers lieben herren gezalt fünfzechenhundert ſechzig und ſechs jar.‘

Bon den acht Siegeln ſind ſieben erhalten; dasjenige Bulingers fehlt.

**10. ,Heuratsabred zwischen Ikr. Wilhelm Escher von Zürich und Jungfrau Veronika Gielin von Giellsperg  
1600‘.**

(Verkürzt.)

,In dem nammen der heiligen, hochgeſlopten Drhſtigkeit,  
Gott vatters uſw.

Zwüschen dem edlen, veſten Wilheln Escher, des rats der  
statt Zürich, in nammen ſines eelichen lieben ſohns Wilheln

Eſchers an einem, ſo denne dem edlen, veften Hans Christof Gielen von Gielpärg, grichtsherr zuo Eppenbärg, ſäßhaft zuo Frouwenfäld, anstatt und in nammen ſhner eelichen lieben tochter, der edlen und tugentsammen jungfrouwen Veronica Giellin von Gielpärg, ſo er by wylund der edlen und tugentrychen vrouw Maria von Fulach ſeligen erlichen erzüget, anderſteiles.<sup>4</sup> Mittler und Zeugen auf Seite Wilhelm Eſcher: „Hans Eſcher, ſeckelmeiſter und des rats, Leonhart Holzhalb, vogt der graffſchaft Kyburg, Jost Rubli, unterſtattſchryber der statt Zürich.“ Auf Seite der Braut: „Herr Hans Christof Giel von Gielperg, Tütsch ordenshofmeiſter zuo Büggen, Hans Jacob von Ulm zuo Wellenberg, Jacob Stapfer, amptman im Wettingerhof zuo Zürich, Hans Uolrich von der Breitenlandenberg zu Herdern und Hans Jacob von und zuo der Breitenlandenberg.“

„Ein hirat und gmahelshaft der heiligen ee ist abgeredt und beschloſſen mit gedingen als hernach geschrieben stat“:

Zum ersten hat Wilhelm Eſcher ſeinem Sohne zu rechter Heimſteuer und Heiratgut zu geben verſprochen: ſein Haus zu Ütikon ſamt dethſelben Zugehörd, item zu vier Kühen Sömmerung und Winterung, item eine Tuchart Reben auf Ütikon gelegen, ſamt dem Krautgarten, item alles Obst, ſo in allen ſeinen Gütern daselbst auf Ütiken wächst, item Brennholz genug zu ſeiner Haushaltung, item zehn Tuchart Acker daselbst auf Ütikon in einem Einfang gelegen, die will er im auf das heurige Jahr anſäen und ihm die Nutzung laffen, item der Zehnten zu Stadel, ſo von ſeiner Frau Mutter her kommt, er trägt zu gemeinen Jahren fünf oder ſechs Stücke, außerdem will er ihm die halben Buſzen, ſo in den Gerichten Ütiken und Ringlikon fallen, laffen, darinnen aber der alt Junker ſich die Regierung und übrigen Gefälle vorbehält. Hiemit foll er, neben dem, daß er ihn nach Gebühr und Ehren zu Bett und Tisch faffen will, bei ſeinem Leben für väterlich und mütterlich Gut ausgesteuert

sein. Verzichtet aber der Sohn auf solche Benutzung der Güter in Üttikon, so will ihm der Vater dafür den Zins von 1200 Gulden jährlich folgen lassen.

Dagegen bringt Veronica Giel ihrem angehenden Ehemahl zu 1200 Gulden an guten Zinsbriefen. Nach ihres Vaters Tode erhält sie ferner als mütterliches Gut 1500 Gulden, sowie die andern Töchter, die Christof Giel bei Frau Elisabetha Muntbratin von Spiegelberg erzeugt, einen gleichen Anteil am väterlichen Gut.

Der Vater gibt seiner Tochter ferner für Kleider, Kleinod und andere Auffertigung also baar 100 gulden.

Es steht ferner Junker Jacob Stäpfers Gemahlin, Frau Veronica Stäpfer, eine geborne von Fulach nach ihres Junkers und ihrem tötlischen Hinscheiden gemeldete Jungfrau Gielin sampt ihrem Herrn Bruder, als die Kinder ihrer leiblichen Schwester sel., an ihrer Frau Mutter sel. statt, zu Erben ein. Die 600 Gulden, so Frau Veronica Stäpfer von ihrer Frau Mutter sel. ererbt, sollen den beiden Geschwistern als „Voraus“ zufallen.

Wilh. Escher gibt der Veronica Giel als Morgengabe drei hundert und einen Gulden, dazu eine goldene Kette, Brautrock der Ehre gemäß, „und wo sy keine Kinder bei einander hätten, darzu aber Gott der Herr sy benedihgen welle, mag sy ime die nach irem willen wol wiederumb verschaffen“.

Folgen weitere Bestimmungen für den Fall des Ablebens der Ehegatten mit oder ohne Hinterlassung von Kindern, die Wiederverheiratung eines der beiden u. a. Streitige Fälle sollen „Vier vom Adel mit Erkiesung eines Obmanns“ entscheiden.

„Actum Winterthur den 7. Jan. alten calenders nach Christi unsers seligmachers geburt ein tusend sechs hundert jar.“

Ungemein große Pergamenturkunde. Von den ursprünglich 11 Siegeln hangen noch 10 in Kapseln, deren Deckel aber fehlen.

Aus dem siebzehnten Jahrhundert seien bloß notiert:

11. „Heiratskontrakt zwüschen Hr. Pfarrer Füchsli von Brugg zu Rhein und Frau Ursula Balteneschweilerin von Burzach 1666“.

12. „Eheversprechen zwischen herrn David Thommann und hñ Pfarrer Mörikofers Magd von Frauenfeld 1679“, genauer: ein von Pfarrer Mörikofer seiner Magd ausgestelltes günstiges Zeugnis, behufs ihrer Verlobung.

Nicht immer aber ließen in Ehesachen die Dinge so glatt und fromm ab, in der guten alten Zeit so wenig, wie in der guten neuen. Dafür mögen die zwei folgenden Altenstücke ebenfalls noch Zeugnis geben:

„Chabred (vielmehr Verhör) zwischen Franz Arunco und Cathrina Zewis von Luggarus“ 1566.

Als myn herren die verordneten zuo Catharina Zewis von Luggarus in gefengnuß keert und iro die handlung, so üch minen herren Francisc Arunco und irothalb vom chorgricht zuo kommen fürgehalten, hat sy daruf geantwort: Nachdem gemelter Franz Arunco iro ostmals nachgangen und iro angehalten, das sy ime sölte ze willen werden, hette sy doch sölliches one verheizung, das er sy zuo der ee haben welse, nie tuon wellen, und als er jeß verschinens mentags zuo iren in ires vatters hus kommen, hette er iro abermals so vil angehalten, das sy ime nach verheizung, das er sy zuo der ee haben welle, zuo willen worden. Daruf er jeß mittwuchs znacht darnach wiederumb in das hus kommen, aber vom vatter funden worden, da er zuo antwort fürgewendt, er habe iro ein hembd ze wäschhen geben. Us welche argwönige red ix vatter ine us das rathus gfenglichen fueren lassen. Und ist also der achtung, er Franz Arunco werde sölicher zuosagung der ee, auch das er sy als ein unverlümhdete tochter verfellt, mit der warheit nit absyn können.

So hat Franz Arunco uf föliches der verordneten herren fürhalten geantwort: Das sy, die tochter, ime wol etwas anlässes geben, auch im verschiner zit, als er vor dem hus gesessen, ins hus ushin grüest, aber er iro weder domalen noch jez verschinens mentags, wie sy anzeige, die ee nie zuugesagt noch je gedacht, auch mit iro shnes willens und lyplicher werchen nie gepflegen, zuo dem jez verschinens mentags znacht nie by iro in irem Hus gewesen, sig aber wol am mitwuch ze nacht als er ins hus kommen von irem vatter funden worden, der in gefenglich uf das rathus fueren lassen, und ob schon sy, Catarina, fürwende, das er iro die ee verheißen und sy ime ze willen worden, rede sy nit die warheit, und bittet daruf üch myne herren umb gnad und exledigung der gefengnuß.'

Nachſchrift: ,Sy haben einanderen genommen; Gott verlych inen shn segen, ein guoten anfang, mittel und seligist end. Actum im Wellenberg sambstags den 6ten Julii Anno 1566, præsentibus M. Hans Wegman und M. Caspar Högger.'

1740.

,Herr Pfarrer Schweizer zu Bachs klagt über die fürdauernde Unverbesserlichkeit seiner Schwester Esther Schweizer und sonderheitlich ein von ihr mit größester Leichtsinnigkeit gemachtes Heuratsversprechen.'

(Brief.)

Adresse: ,Deme wohledelbornen, gesträngen, frommen, vornehmen, vorsichtigen und hochweisen herren, herren Johann Heinrich Escher, des Rats, höchst meritiertem herren Statthalter und Präſidi eines ehrſamen Ghegerichts, seinem hochgeachten herren und Patronen

Gtgn.

in Zürich.'

,Wohledelgeborener, gefränger, frommer, vornehmer, vorsichtiger und hochweiser, mein besondrs hochgeachtter herr Statthalter und Präses.

Es ist mir sehr leid, das meinen hochgeachten herren Statthalter mit Gegenwertigem incommodieren muß. Ich wird gezwungen zu offenbaren, das, nachdem die ungeratene Schwöster Esther auf dem Ötenbach kommen, in Hoffnung, es werde ihme endtlich einmal vorgenommen haben, sein liederliches Leben zu änderen, von Schwöster Hafnerin sel. in ihr Haus umb ein Tischgältli aufgenommen und doplet bekleidet worden. Allein es hat sein elendes Leben weiters fortgetrieben, sich versprochen mit ihrem Schlossergsell, der ihm einen Cronentaler zur Ehe gegeben. Darauf hat es sich vilmalen so tags als nachts im Wirtshaus beim Leüwen aufgehalten, seine Kleider samt dem Ehegelt verflossen, danahen dieser Schlossergsell, der seine schlimme Conduite gesehen wider reutwig worden und dieses Eheversprechen wider aufheben lassen.

Meine Geschwüsterete in der Statt haben danahen vor 3 Wochen mich trungenlich gebeten, das ich dieses Mensch zu mir nemmen solle an Tisch umb ein geringes Tischgältli, damit ihm also aller Anlaß zu einem heillosen Leben abgeschnitten und es an Seel und Leib versorget werden möchte, worzu ich mich dann auch, ungeachtet meiner beschwärten auf 8 Kindern bestehenden Haushaltung, endtlich verstanden, und zwaren also, das es wäre gehalten worden wie meine Kinder. Allein da es dieses vernommen, hat es sich fortgemacht und wußten wir nit wohin, bis endtlich vor 8 Tagen herr Pfarrer zu Steinmaur mir gesagt, es seie bei ihm gewesen, habe einen Tauffchein geholet, mit Vermälden, es habe sich verheiratet mit einem Strumpfwäber Heinrich Ehrsam von der alten Burg der Pfarr Regenstorff. Danahen vorgestern an dortigen herren Pfarrer geschriben und ihne gefraget, ob etwas an der Sach seie, und wenn es seie,

er diſe Leut bis auf weiteren Bericht nit copulierte. Er ver-deutete mir aber gestern per expressum, die Promulgation ſeie vorbei, und fo es ihm von einem ehrſamen Ehegricht nit ge-wehrt werde, fo werde er ſie künftigen Zinstag copulieren. Ich ſchribe ihm aber wider zurück, erſuchte ihn mit der Copulation innzuhalten. Ob er es tue oder nit, weiß ich jetzt nit. Ich ver-deutete ihm, das ich auf den Zinstag den Caſum an ein ehrſam Ehegricht berichten wolle, welches hiemit gegenwärtig per ex-pressum geſchihet.

Nun, hochgeachter Herr Statthalter, was ist hierinn zu tun ? Wie ſollen wir uns verhalten ? Difem Menschen kann man schwärlich einen Mann laſſen, aus Sorg, wie die Erfahrung zeiget, es bleibe ihm nit treu. Dem Wein und gebränten Waffer ist es ergäben, also daß man ihm nichts übergeben kann, weil es Alles verſauft. Kein Mann ist ihm liftig genug, es kann ihn under Augen betriegen. Des Hochzeitors Eltern ſollen teste pastore ſchlimme und liederliche Leut ſein, die nit vil zum besten haben, und werdind ſie nit lang bei ein anderen bleiben. Der Strumpfwäber ſöhnet nit auf das Mensch, ſonder auf das Gält, welches man ihm aber übergeben weder kann noch wird ; und wird gewußt nit lenger bleiben, als bis ſein Gält verbuht ist, und alsdann käme es uns den Geschwüſterten wider auf den Hals oder es zuge im Land herum, wie bis dahin, fo lang bis es gar umb Leib und Seel käme.

Danahen hoffen wir, es werde mein hochgeachter Herr Statt-halter mit einem ehrſamen Ehegericht die Sach reiſlich über-legen und nach Gutbefinden handlen, indessen aber von Ehe-richts wegen herren Pfarrer zu Regenſtorf zu wüſſen machen, das er mit der Copulation inn halte. Wann dann die hoch-geachten und hochgeehrten Herren Eherichter gut finden werden, diſes liederliche und wider die Sažungen laufende Verſprächen (maßen es erſt vor 3 Wuchen mit einem andern abgemacht)

aufzuheben und oberkeitlich mir die Esther zuzusenden, so wird ich ihns mit Willen annehmen, so lang bis es an einem Ort für alle Zeit möchte versorget werden, eintwedes in einem Zuchthaus oder anderst wo. Habe indessen die Ehr nechst schönster Salutation und Erlaßung himmlischer Obumbration zu sein

Tit.

meines hochgeachten herren Statthalters und Präsidis  
gehorsamster Diener  
Joh. Caspar Schweißer, Pfarrer.

Bachs raptius quam raptim  
d. 2. Dez. 1740.

Mit einem großen Sprunge versezen wir uns ans Ende des achtzehnten und ins neunzehnte Jahrhundert.

Wie hat sich der Charakter der Ehebriefe geändert! Zwar der religiöse Geist ist auch hier noch zum Teil erhalten; aber aus den schwerfälligen Instrumenten auf umfangreichen Pergamenten in formelhaftem Kanzleistil sind, man möchte fast sagen, Liebesbriefe in gefühlvollem, fast sentimentalem, aber treuherzigem, innigem Ton geworden, der etwas Rührendes hat. Auch die poetische Form, die wohl oft auf den Dorfchulmeister zurückzuführen ist, stimmt dazu.

### Wehntaler Ehebrief vom Jahre 1798.

, Die Lieb hat uns zusammen geführet,  
Die Lieb hat uns vereinet.  
Du hast mich, ich hab Dich,  
Die Lieb, die währet ewiglich,  
Die Lieb, die gibt uns Lust und Freud,  
Die Lieb, die sei dein Ehrenkleid.

Und wenn du einst gehst zur stillen Ruh,  
So drückt sie dir die Augen zu.  
Dieß gibt als Pfand der heil. Eh

seiner geliebten N. den 1. Tag Jenner 1798

Dein treuer —.

**Zürcherisches Eheschreiben (Eheversprechen) vom  
Lande aus dem Anfang des Jahres 1830.**

, Im Namen der heiligen Dreieinigkeit, Gott Vater, Sohn  
und heiliger Geist!

Hier geb ich Dir ein Pfand, das zwischen mir und Dir  
Soll sein ein ewig Pfand, ein Zeichen unsrer Liebe:  
In wohl und üblem Stand, im Kreuz, in Freud und Leid  
Dich lieben für und für, bis mich der Tod wegscheidet.  
Und wie ich mich für Dich tue solcher Weis verschreiben,  
So hoff ich, daß Du mir auch werdest treu verbleiben,  
Mich lieben bis in Tod, ja bis in's Grab hinein,  
Und so denn werden wir gewiß gesegnet sein.  
Der segensvolle Gott verbinde uns zusammen,  
Und laß uns beiderseits aufrichtig sagen Amen!

So nimm nun hin dies Heilige zu einem Zeichen unserer  
ewigen Liebe von meiner Hand.

(Folgt Datum und Unterschrift je des einen Verlobten.)

\*       \*

Mit dem Ehevertrag war, wie man sieht, das sogenannte  
Ehepfand verbunden. Dasselbe war früher allgemein. David  
v. Wyß in seinem politischen Handbuch für Stadt und Land-  
schaft Zürich, 1796, sagt darüber: „Das Eheversprechen kann

schriftlich oder mündlich, mit oder ohne Zeugen geschlossen werden. Dasselbe wird gewöhnlich durch Geschenke bekräftigt, die Ehepfande heißen und in Ringen oder anderm Geschmeid, auf der Landschaft auch nur in Talerstücken bestehen.“ Ein Zürcher schreibt im Jahre 1663: „Ich gab iro in Gottes Namen zur Bestätigung meiner ehlichen Crew und Liebe den Chpfenning.“ In Glarus war es ein sogenannter „Kronen-Guldi“, der jeweilen auf den ältesten Sohn überging. Oft begnügte man sich aber auch mit Geringwertigem. Jeremias Gotthelf sagt: „Ein einem Mädchen gegebenes Silberstück, auch nur ein Rappen, gilt als Chpfand, auf welches hin dasselbe auf die Ehe klagen kann.“

Die völlige Ausartung zeigt eine Schilderung aus dem Freiamt: „Es war ganz gewöhnlich, daß sich Knechte und Mägde, Heuer und Heuerinnen, Schnitter und Schnitterinnen, wenn sie auf dem Felde beim ‚Z’Nüni‘ oder ‚Z’Obig‘ saßen, irgend eine Kleinigkeit, ein Stücklein Brot, eine Birne oder auch nur deren Stil zuwarfen mit den Worten: ‚I gib=der’s uf d’Ch!‘ oder ‚Nimm’s uf d’Ch!‘ Und solcher Unsinn galt dann als Chpfand. Anderte aber später der eine oder andere Teil seine Meinung und ging eine andere Bekanntschaft ein, so kam die sitzengelassene Person und forderte die Lösing des ihr gegebenen Pfandes, was bürgerlichen und kirchlichen Obern schon viel Arbeit verursachte.“

Besten Dank gebührt noch der Verwaltung des Zürcherischen Staatsarchivs, ohne deren Gefälligkeit und Figidigkeit obige Sammlung nicht möglich gewesen.

### Nachtrag.

Ein Heiratbrief vom 10. Februar 1545 zwischen Hans Rud. Lavater, Burgermeister, und Frau Ursula Stapfer, weil. Jak. Stapfer, Ritters ehl. Tochter, findet sich in den Zwingliana I. S. 49 fg.

Die Fundorte für das Vorstehende sind, soweit nicht angegeben:

1. Für Bussingers Heiratsbrief die Miscellanea Tigurina Bd. I. 4, S. 89 fg.;

2. für den Wehntaler Ehebrief: Das Wehntal und ein Wehntaler, Zürich 1869 (von Surber), S. 88;

3. der von 1830 aus Privatbesitz, ebenso die Notizen über das Ehepfand.

Für alles Übrige das Zürch. Staatsarchiv.

---